

Werk

Titel: Die Hautfarbe Othellos

Autor: Creizenach, Wilhelm

Ort: Berlin

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0051 | log20

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

speare lived from 1598 to about 1604 in the family of a French wig-maker named Montjoy¹). There, although his host was a Huguenot refugee, he would surely have heard discussion of this notorious affair in Paris. In my mind there is very little doubt that he used the incident in «As You Like It», partly because he was struck by its appropriateness to the conclusion of his comedy, partly because he foresaw the interest of his audience as they recognized under the dramatic veil the features of a well-known noble of the day. Such topical allusion was far more familiar on the Elizabethan stage than used to be admitted; Shakespeare brought it into «Richard II», «Henry V», the «Midsummer Night's Dream», and perhaps into many other plays, why not in «As You Like It», which is so full of social reference and satire?

If in this scene of «As You Like It» there is the contemporary allusion suggested, the vexed question of the date of the comedy is a little helped toward solution. The close of 1599 is generally agreed upon as the time when the play was most probably written²), since the story of the conversion of France's humorous Duke was circulated in London in March, 1599, there is at least a strong probability that Shakespeare wrote his version of the incident shortly after that date. More corroboration from independent and less dubious sources would of course be necessary to establish the exact period with certainty; the Duke de Joyeuse gives only a slight and rather wavering gesture in the direction already pointed out by other probabilities.

Vassar College, Poughkeepsie, N. Y. Winifred Smith.

Die Hautfarbe Othellos.

Die Frage, ob Shakespeare sich seinen Othello als einen bräunlichen Mauren oder als einen schwarzen Mohren dachte, wurde schon sehr oft erörtert; eine Zusammenstellung von Äußerungen über diese Frage findet man in der Variorum-Ausgabe des Othello von Furness S. 389 ff. In der Novelle Giral di Cinthio's, die Shakespeare bekanntlich zugrunde legte, ist mit dem «Moro», der sich im Kriegsdienst der Republik Venedig durch Tapferkeit und Klugheit aus-

¹) Cf. Harper's Magazine, March, 1910.

²) Since Meres in 1598 does not mention «As You Like It», the date has generally been put after that year.

zeichnet und dessen Name dort nicht genannt wird, jedenfalls ein Maure gemeint. Wenn dort der verleumderische Fähndrich einmal zum Moro sagt, seine Gattin sehe den Offizier deshalb gerne, weil sie schon an der schwarzen Farbe des Gemahls Überdruß empfinde (*come colei, a cui già è venuta a noia questa vostra nerezza*), so ist hier die «nerezza» gewiß nicht wörtlich zu nehmen.

Als Shakespeare es unternahm, aus dieser Novelle eine Tragödie zu gestalten, die im Gegensatz zu seinem sonstigen Verfahren von vornherein als Studie über einen psychologischen Spezialfall gedacht war, da war offenbar der exotische Charakter der Hauptperson für ihn ein Hauptreiz zur Darstellung. Und es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß in dem einzigen tragisch gewendeten Eifersuchtsdrama aus früherer Zeit, in Lodovico Dolce's Tragödie von Herodes und Mariamne (1565) gleichfalls die Wirkung der unheilvollen Leidenschaft auf einen heißblütigen Orientalen — freilich mit den unzulänglichen Mitteln des klassizistischen Dramas — geschildert wird. Auch in der Novelle Giral di Cinthio's erklärt die Gemahlin des Moro die ersten Regungen der Eifersucht ihres Gatten aus dessen südlicher Heißblütigkeit (*Voi Mori siete di natura tanto caldi, ch'ogni poco di cosa vi muova ad ira e a vendetta*). Aber die Entscheidung, zu welchem südlichen Typus Othello gehören sollte, ist durch die Vermengung der Begriffe in dem gleichzeitigen englischen Sprachgebrauch erschwert. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, in Peele's Tragödie «The Battle of Alcazar» der Sultan von Marocco als «Negro» bezeichnet. Indessen spricht alles dafür, daß man bei der Shakespeare'schen Schauspielertruppe und auch bei anderen Truppen zwischen einem äthiopischen schwarzen und einem nordafrikanischen braunen Mohrentypus unterschied. Zu dem schwarzen Typus (Blackamoore) gehört ohne Zweifel Aaron, der Teufel in Menschengestalt in Shakespeare's «Titus Andronicus», ebenso der intrigante, verbrecherische Mohr, der — offenbar nach dem Vorbild des Aaron — in der anonymen Tragödie «Lust's Dominion» erscheint, und auch der Sklave des Syphax in Marston's Sophonisba-Tragödie, der im Personenverzeichnis zur ersten Ausgabe (1606) als «Aethiopian Slave» aufgeführt ist. Dagegen wird im «Kaufmann von Venedig» der Prinz von Marocco nach der übereinstimmenden Bühnenanweisung aller alten Quartos und Folios als bräunlicher Maure (Tawny Moore) bezeichnet. Im Gegensatz zu den äthiopischen Mohren hat er in seinem Wesen etwas schwungvolles und sympathisches, gewissermaßen an Othello erinnerndes. Gleich bei seinem ersten Auftreten bittet er Portia, sie solle

sich von seiner Gesichtsfarbe nicht abschrecken lassen; Portia ist aber doch froh, als er sich in der Wahl des Kästchens vergreift, sie hofft, daß andere Bewerber mit solcher Farbe kein besseres Schicksal haben möchten. Auch den Othello dachte Shakespeare sich offenbar als einen Mann aus Marocco (Mauretania), wenigstens erfahren wir von Jago (Akt IV, Sc. 2, 229), Othello wolle sich nach seiner Entlassung nach Mauretania begeben. Othello, dem Portias Landsmännin Desdemona sich hingab, weil sie «in seinem Gemüt sein Antlitz erblickte» (I, 3, 93), ist demnach offenbar als ein «Tawny Moore» und nicht als ein «Blackamoore» zu betrachten. Ebenso wird ja auch die Ägypterin Cleopatra («Antonius und Cleopatra» I, 1, 6) als «Tawny» bezeichnet, und dieselbe Farbe hat auch im «Titus Andronicus» der Mischling, den Aaron mit der Kaiserin zeugte. Aber es sollte doch etwas durchaus ungewöhnliches in jenem Rassenunterschied liegen; er sollte groß genug sein, um in Brabantio, dem alten Vater Desdemonas, den Glauben an eine magische Einwirkung hervorzurufen, und um später in Othello das unheimlich unsichere Gefühl zu erwecken, als sei er in die innersten Empfindungen der Menschen, unter denen er lebt, nicht eingedrungen. Doch ist ohne Zweifel in Brabantios Auffassung dieses Ungewöhnliche, das in Desdemonas Liebe zum Mohren liegen soll, leidenschaftlich übertrieben, während nach Shakespeares Absicht im «Titus Andronicus», ebenso wie später in «Lust's Dominion», die Liebe zum «Blackamoore» als der perverse Trieb eines verbrecherischen Weibes erscheint. Auch sollte nach Shakespeares Absicht das Exotische in Othellos Wesen gewiß nicht so stark hervortreten, wie August Wilhelm Schlegel meint, der es als ein glückliches Mißverständnis bezeichnet, daß Shakespeare den nordafrikanischen getauften Sarazenen der Novelle zu einem eigentlichen Schwarzen gemacht habe¹⁾; man erkenne in Othello die wilde Naturanlage der heißen Zone, welche die reißendsten Raubtiere und die tödlichsten Gifte erzeugt und in Othello nur scheinbar gezähmt sei.

Das einzige, was für den Negercharakter Othellos sprechen könnte, ist, daß Roderigo ihn als dicklippig (thick-lips I, 1, 66) bezeichnet; doch wurde schon mit Recht hervorgehoben, daß man auf diese Schmähung eines Feindes nicht zu viel Gewicht legen darf. Und die wiederholten Bemerkungen über Othellos schwarze Farbe beweisen umso weniger, da ja in der elisabethanischen Literatur die

¹⁾ Vgl. Schlegel's 29. Vorlesung. Daß Othello getauft war, wird nirgends ausdrücklich erwähnt, doch ergibt es sich aus seiner rechtmäßigen Vermählung mit Desdemona und aus seiner Bemerkung über den Türken V, 2, 355.